

# Sächsische Volkszeitung

Unabhängiges Tageblatt  
für Wahrheit, Recht und Freiheit  
mit Unterhaltungsbeilage Die illustrierte Zeit  
und Sonntagsbeilage Feierabend

**Wagnispreis:**  
Abgabe A mit 2 Beilagen einschließlich 2,10 M. in  
Dresden und ganz Deutschland frei Haus 2,50 M.;  
in Österreich 4,40 K.  
Abgabe B nur mit Feierabend einschließlich 1,80 M. in  
Dresden und ganz Deutschland frei Haus 2,20 M.; in  
Österreich 4,07 K. — Einzelnummer 10 K.  
Wochensatz erscheint die Zeitung regelmäßig in dem ersten  
Nachmittagsheften; die Sonntagsbeilage erscheint später.

**Abgabe:**  
Annahme von Geschäftsangelegenheiten bis 10 Uhr, von Familien-  
angelegenheiten bis 11 Uhr.  
Preis für die Welt-Schaltelle 20 K. im Restloset 20 K.  
Für unbesoldete gelehrte, sowie durch Fernsprecher an-  
gegebene Anzeigen können nur die Bezugsstellen für die  
Abgabe des Tages nicht übernehmen.  
Abhaltungs-Sprechstunden: 10 bis 11 Uhr vormittags.  
Für Abgabe einzelner Geschäftsblätter macht sich die Redaktion  
nicht verantwortlich; Abgabe erfolgt, wenn Rückporto be-  
zogen ist. Brieflichen Anfragen ist prompteste Beantwortung.

Nr. 237

Geschäftsstelle und Redaktion  
Dresden-N. 16, Holbeinstr. 46

Montag den 13. Oktober 1913

Fernsprecher 21366

12. Jahrg

## 254 neue Abonnenten

gewann die Sächsische Volkszeitung am 1. Oktober. Das ist für unsere Verhältnisse ein sehr erfreuliches Ergebnis und zeigt, wie wacker in manchen Bezirken für das Blatt gearbeitet worden ist. Aber bei diesem Erfolg wollen wir nicht stehen bleiben. Alle katholischen Vereine müssen darauf sehen, daß mindestens alle ihre Mitglieder die Zeitung haben. Dann erst ist das Ziel erreicht. Die Werbearbeit muß also überall fortgesetzt werden. Da, wo bisher noch nichts geschah, wird ohne Zweifel angesichts dieses Erfolges nunmehr tatkräftig eingesetzt werden, damit alle Bezirke teilhaben an dem schönen Erfolg, der der Sächsischen Volkszeitung auch für die Zukunft beschieden ist. Unseren Freunden, die jetzt schon den Red- und Werberuf in die Tat umsetzen, danken wir von ganzem Herzen. Wir bitten Sie, ihre für uns segensreiche Tätigkeit fortzusetzen und uns ständig neue Freunde zuzuführen. Was der 1. Oktober so schön einleitete, muß der 1. November fortsetzen. Darum auf ans Werk, auf zur weiteren Agitation für die „Sächsische Volkszeitung“!

## Ueberspannte Forderungen

Man möchte meinen, das Deutsche Reich stände vor dem Kladderadatsch, wenn man in einer gewissen Presse die Kommentare liest, die dort zur neuesten Erklärung des Prinzen Ernst August gegeben werden. Dem gesunden Menschenverstand will es wirklich nicht einleuchten, warum auf einmal die patentierten Wähler der Reichsverfassung in schäumender Entrüstung aufstehen, wenn ein ehelicher Bewerber fürstlich das Versprechen ablegt, daß auch er gut deutsch gesinnt sei und die deutsche Verfassung von A bis Z anerkenne. Aber nein, sagen die Kapitalkrämer des Reiches, ein Versprechen genügt uns nicht, wir wollen einen ausdrücklichen Verzicht haben. Sie wollen, daß Prinz Ernst August für sich und seine Nachkommen für alle Zeit auf Hannover verzichtet, und zwar ausdrücklich verzichtet, sonst wollen sie ihn auch den Herzogsthron von Braunschweig-Lüneburg nicht besteigen lassen. Den Leuten, die dies fordern, müssen wohl mildernde Umstände zugebilligt werden, denn man kann doch nicht glauben, daß sie in dem Prinzen Ernst August wirklich den ehelichen Schurken sehen, als den ihr Mißtrauen ihn hinzustellen geeignet ist. Denn entweder ist es dem jungen Herzog ernst mit seinem Versprechen, daß er „nichts tun und nichts unterstehen werde, was darauf gerichtet ist, den derzeitigen Bestand Preußens zu verändern“, und dann müssen wir ihn als ehrlichen Mann gelten lassen, bis er den Beweis des Gegenteils erbringt, oder aber sein Versprechen ist eine Lüge, und dann darf man ihn auch nicht in Braunschweig einziehen lassen, wenn er tausendmal auf Hannover ausdrücklichen Verzicht leistete. Geschichtliche Tatsache ist es doch, daß das Welfenhaus auf den hannover-

schen Königsstern keine Rechte besitzt; ob Prinz Ernst August innerlich dennoch glaubt, derartige vermeintliche Rechte zu besitzen, wissen wir nicht. Wir haben aber von ihm die Bürgschaft gefordert und erhalten, daß er die Rechte auf Hannover, die sein Vater zu haben glaubt, seinerseits niemals geltend machen werde, und jüngst hat er dies Versprechen noch dadurch bekräftigt, daß er ausdrücklich erklärte, daß er sich daran für immer gebunden erachte. Wer verlangt denn von einem ehrlichen Menschen mehr? Der ausdrückliche Verzicht, den die nationalen Scharfmacher verlangen, ist weit mehr als ein Verzicht, er wäre eine Verdemütigung des Welfenhauses und eine schroffe Undankbarkeit gegen die treuen Welfenanhänger, die in guten und in bösen Tagen ihren vermeintlichen rechtmäßigen Herren Treue um Treue gehalten haben. Wir Deutschen, denen die Treue doch eine Nationaltugend sein soll, müßten Verständnis haben für die Rücksicht, die erleichternd auf den allein zuständigen Stellen dem Welfenhaus gegenüber bezeugt wird. Das muß den nationalistischen Treiberen gegenüber auch einmal festgestellt werden, daß nicht das Volk oder der Reichstag, sondern ausschließlich der Bundesrat in der Welfenfrage zuständig ist. Es ist eine Annahme, wenn alldeutsche Zeitblätter mit einem Volkssturm gegen Kanzler und Kaiser drohen, wenn die Bundesratsbeschlüsse von 1885 und 1907 gebrochen werden sollten. Wir meinen, daß gerade im Interesse unseres Reiches nicht schnell genug diesen Bundesratsbeschlüssen der Gehorsam gemacht werden könnte. Fürst Bülow hat im März 1909 diese Bundesratsbeschlüsse zutreffend durch die Worte charakterisiert: „Ueber dem formalen Recht steht das Recht des deutschen Volkes“, und hat damit der Sozialdemokratie kostbares Inventar geliefert. Dem Bundesrat fällt jetzt die Aufgabe zu, nach Möglichkeit wieder gut zu machen, was er früher gesündigt hat, denn das Legitimitätsprinzip dürfen wir uns im Deutschen Reich nicht erschüttern lassen. Der junge Herzog wird niemals Ansprüche auf Hannover geltend machen; er wird bei seiner Thronbesteigung die Reichsverfassung feierlichst anerkennen, die im Artikel 6 Hannovers Zugehörigkeit zu Preußen ausdrücklich erwähnt; soll man befürchten, daß die Söhne des braunschweigischen Herzogs und der kaiserlichen Feinde des Reiches sein werden? Sie könnten es sein, wenn man den Vater zu einem Verzicht zwingen wollte, der eine Demütigung für ihn und sein Haus wäre.

## Der „Gerichtshof“ der Fünftausend in Chemnitz

Man schreibt uns:

Die über 5000 Teilnehmer zählende Tagung der sächsischen Lehrerschaft in Chemnitz hat es dem Kultusminister Dr. Wed sehr übel genommen, daß er die Einladung zu ihrer Generalversammlung abgelehnt und nicht mal einen Vertreter der Regierung entsandt habe. Die „Neue Voigtländische Zeitung“ meint, das Ministerium hätte wissen müssen, daß auf den Landesversammlungen des sächsischen Lehrervereins alle schulpolitischen Richtungen, vom



Fernspr. 15079

**Pelzwaren**  
vom einfachsten bis feinsten Genre  
**PAUL HEINZE**  
Spezial-Pelzwaren- und Mützengeschäft  
Dresden-A., Ringstraße 26  
unweit Ecke Viktorstraße, gegenüber der Land-  
ständischen Bank  
Reparaturen und Neuanfertigungen

linken bis zum rechten Flügel hinüber, vertreten wären. Namentlich das mittlere Lager der Lehrerschaft müßte sich in ihren Empfindungen verletzt fühlen, wenn die oberste Behörde den ganzen Lehrerstand einfach schneide.

Also alle Richtungen waren vertreten und alle, auch „das mittlere Lager der Lehrerschaft“, spendete den Ausführungen des Landtagsabgeordneten Dr. Böpfel „brausenden Beifall“. Der rechte Flügel, das mittlere Lager — „brausender Beifall!“ Keiner erhob sich wider Dr. Böpfel, keiner nahm die, namentlich in der Diskussion, scharf angegriffene „vorgesetzte, oberste Behörde“ in Schutz. — „Stürmischer Beifall!“ Wohlgemerkt, man ist in einer Vermählung aller Richtungen. Der radikale Teil der sächsischen Lehrer überwiegt nur in den Vertreterversammlungen. Trotzdem in Chemnitz so scharf im Ton, so weit in den Forderungen! Der „vorgesetzte, obersten Behörde“ zumuten, die rhetorischen Leistungen zweier links-liberaler Parteipolitiker und die Taktlosigkeit der Diskussionseredner über sich ergehen lassen, ist wohl zuviel verlangt.

Bemerkenswert für die katholischen Lehrer Sachsens ist die Tatsache, daß alle schulpolitischen Richtungen in Chemnitz den „Bankrott des katholischen Schulwesens“ durch ihren Beifall unterzeichnet haben. Der katholischen Schule wird in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft die Fähigkeit abgesprochen, das Volk zu bilden. Es war zwar kein Fachmann, der dies Urteil fällte, es war ein Rechtsanwalt, es war einer, der in der Geschichte der Pädagogik offenbar ein Wildfremder war, aber er fand doch nicht den geringsten Widerspruch, vielmehr „brausenden Beifall“. Die katholische Lehrerschaft Sachsens darf zu den Vorgängen in Chemnitz unmöglich schweigen. Mehr konnte man ihr nicht antun! Indem man die Unfähigkeit der katholischen Volksschule aussprach, sprach man ihr und ihren Vertretern das Todesurteil.

Sehen wir uns den Chemnitzer „Gerichtshof“ näher an. Er besteht aus über 5000 Pädagogen, aus Männern, die in der Schule der Gegenwart und der Zukunft nicht verzichten wollen auf den Imperativ: „Lerne gehorchen!“ aus Lehrern, die sehr wohl wissen, daß sie nur so viel geistiges Leben und sittliche Kraft auf den Jüngling übertragen können, als sie selber besitzen. Und wie springen diese 5000 mit ihrer „vorgesetzten, obersten Behörde“ um? Nicht vorreden, vormachen! sagt auch moderne Pädagogik. So wird der Jugend in aller Deffent-

## Zur zweiten Aufführung der „Verkündigung“

am 11. Oktober

Es sind einige Jahre her, da konnte man in den Straßen der elsässischen Hauptstadt einen Mann sehen in auffallend mittelalterlicher Tracht. Der war aus Frankreich herübergekommen, einen Vortrag zu halten. In seiner Heimat nennt man ihn l'homme des cathédrales, Mann der Kirchen. Auf dem Turme von Notre-Dame zu Paris darf er unentgeltlich wohnen. Dort zeichnet er immer wieder die herrlichen Formen gotischer Kirchen. — Das Bild dieses Romantikers zwischen Himmel und Erde trat wieder vor mich, als ich die ersten Seiten der „Verkündigung“ gelesen hatte. Wer dies schreiben kann, dessen Seele muß sich erhoben haben über all die Niederungen des Alltagslebens, der lebt zwischen Himmel und Erde, der zeichnet und baut himmelanstrebende Dome des Geistes. Paul Claudel ist ein Dichter von Gottes Gnaden. Er ist der nimmermüde Wanderer, der im ganzen All die goldene Spur von Gottes Finger sucht, der Gottsucher. Der lange in der Irre ging und nun, da er heimgefunden, im Heimatglück schwelgt. Und seinen Gott feiert, der auch im Schwächsten Wunder wirkt.

Claudels Muttersprache ist die Poesie. Sie vereint die erhabenen Schönheiten derjenigen Homers und der Bibel. (Wer auch nur die „Lobpreisung“ im Programmheft gelesen wird zugeben, daß dieser Vergleich keine geschmacklose Uebertreibung ist.) Man muß die Augen schließen, um all den Wohlklang dieser Sprache in sich aufnehmen zu können, und dabei wird ihr vielfach noch die Unglänglichkeit des menschlichen Organs nicht voll gerecht werden können. Diese Sprache ist auch in der Uebersetzung Musik.

Claudels Gedankengang geht ins Höchste, er steigt hoch wie seine „Verhe des christlichen Landes“. Und uns, die ihm folgen möchten, benimmt die Wetherregion gar oft den Atem. Man muß sich schon einmal in die Mystik Meister Eckharts und Heinrich Seuses, seines Schülers, vertieft haben, wenn man ihn recht genießen will. Wie diese Meister der Mystik aber verlangt auch Claudel liebevolles Versenken in die Wunder seiner Lyrik. Denn der Dichter der „Verkündigung“ ist im tiefsten Grunde seines Wesens Lyriker. Und dieser Grundzug seines Wesens hat denn auch den einzigen Mangel zur Folge, an dem seine Dramen kränkeln: sie wirken bei ihrer mäßigen Handlung etwas ermüdend, ob sie gleich gedrängt voll Poesie sind. \*) Seine Gestalten freilich sind keine leblosen Schemen: in denen pulst des Dichters eigenes Blut. Das Blut, das schon in den Adern der Väter rollte, die den schweren lothringischen Boden bauten. Mit dem lothringischen Bauern, wie er heute noch ist, stark und nachdenklich, vergleiche man die Gestalt des Andreas Gradherz, vergleiche man den Cebeus und Simon im „Goldhaubt“! Und in seinem Weibe (Mara) kann die Leidenschaft dämonisch aufbrausen, wie bei den großen Meistern der griechischen Tragödie.

Man hat den Schluß der „Verkündigung“ untragisch genannt. Wir fiel das nicht auf. Muß in diesem Spiel, in dem allerorten Gottes Hand waltet, Jakobäus, den Ohnedies all die Seelenqual gebrochen hat, nicht tiefstes Mitleid haben mit diesem Weibe, seinem Weibe, das nur aus leidenschaftlicher Liebe zu ihm getrevelt hat? Gaben wir es nicht auch?

\*) In der zweiten Aufführung am vergangenen Sonnabend hat man die durch die sprachlichen Längen bedingten Mängel erst recht hervorgehoben durch Streichungen, besonders im dritten Akt, zu mildern gesucht und hat dadurch dem Spiel nur genügt. Ein glücklicher Gedanke war es auch, den Schluß dieses Aufzuges als eines Nachspiel zu geben.

Der Saal der Dalcroze-Schule in Hellerau soll ein Studienaal sein. Die Bühne verzichtet auf alles, was bis jetzt üblich war, auf die Kulissenbühne mit all ihren modernen technischen Verbesserungen. Die Leiter dieser Bühne wagten ein Experiment. Ist es gelungen? Wenn man die menschlichen Anweisungen des Dichters in seinem Buche liest, dann prickelt unwillkürlich der Reiz in einem, diese Szenarien mit ihren poetischen Stimmungen unter Max Reinhardts Regie zu schauen. Vielleicht auch diese Bilder aus dem völlig verdunkelten Zuschauerraum auf die Reihentafel wirken zu lassen. Aber diese Wünsche treten gern zurück, hat man erst ein paar Bilder aus der „Verkündigung“ auf der Hellerauer Bühne gesehen. Wenige Mittel nur sind es, deren man sich hier bedient: Senkrechte, Waagrechte, Farbe, Licht. Wir haben hier die alte griechische Bühne, die auf den Bühnenraum in herkömmlichem Sinne verzichtet, die zum Zuschauerraum selbst gehört, nicht von ihm getrennt ist. Der Reinhardts „Oedipus“ gesehen, wird sich erinnern, wie dort die düstere Palastwand mit ihren einfachen, edlen Linien wirkt. Diese Bühne ist es in Vereinigung mit der verbesserten, mittelalterlichen Mysterienbühne, deren drei Ebenen hier durch Treppen verbunden sind. Sie wird nach den jeweiligen Bedürfnissen eines Stückes erst geschaffen. Weil sie mit dem Zuschauerraum zusammen ein Einheitliches bildet, vollzog sich die Handlung nicht mehr vor uns, sondern gleichsam mitten unter uns. Infolgedessen muß auch das Licht über und um den Zuschauer fluten. Und dieser Raum mit seinem diffusen Licht ist für Claudels Dramen, insonderheit für die „Verkündigung“, geradezu unumgängliches Erfordernis. Denn seine Personen sprechen fast mehr mit dem Publikum, als miteinander.

Das Licht hat auf dieser Bühne aber noch eine andere, bedeutendere Aufgabe: es muß die Musik ersuchen bei diesem lyrischen Drama, gleichsam eine Sphärenmusik abgeben. Der

lichteit die Achtung und der Gehorsam vor der Autorität vorgemacht! Ebenso gering ist die Achtung vor dem alten Christenglauben. Man wähnt sich in einer sozialdemokratischen Versammlung, wenn man diese Steinwürfe in das Heiligum des klassischen Christentums schießt. Orthodoxie! Schon das Wort reizt die Herren. Die christkatholische Schule, die so tief durchdrungen war von ihrem „Gottesdienst“, die so lebendiges und praktisches Christentum gelehrt, die von der ernsten und strengen Erziehung, zu der Paulsen zurückgerufen hat, niemals abgewichen war, die fortwährend verbunden blieb mit den Erfahrungen einer Kirche, die Jules Payot die „unvergleichliche Erzieherin der Charaktere“ genannt hat — diese Schule hat nichts gewußt und nichts geleistet in der Volkserziehung. Unfähig! Bankrott! Also der „Gerichtshof“ der 5000.

Der Liberalismus war es, der in Chemnitz das Wort geführt hat. Er sah auf dem Richterstuhl und sprach über die katholische Kirche, die katholische Schule, die katholischen Lehrer das Todesurteil. Dr. Häpkel kennt die Geschichte der katholischen Schulpolitik nicht. Aber auch in die Geschichte der liberalen Schulpolitik hat er schwerlich hineingesehen. Er müßte sonst wissen, wie grausam der Liberalismus unter der Jugend gebauert hat. Wir lassen einen Fachmann reden:

„Schulfähige und sogar schulunmündige Kinder hat die liberale Wirtschaftstheorie zu Ausbeutungsobjekten erbarmungslos Geldgier gemacht, und die proletarische liberale Erziehungskunst hat von den Schenklichkeiten gar nichts gemerkt; es war ihr genug, über mittelalterliche „Brügelpädagogik“ sich zu entrüsten, wenn auch dabei an den Zentren des Liberalismus, im 19. Jahrhundert, Tausende von kaum schulfähigen Kindern in Fabriken und in Bergwerken zu 12-, 14- und 16stündiger Arbeit gezwungen wurden, für die sie nicht so viel Entgelt erhielten, um wenigstens am Sonntag ein menschenswürdiges Kleid anlegen und an die frische Luft gehen zu können.“ (Franz Krus, Universitätsprofessor: „Zum Verständnis der pädagogischen Strömungen unserer Tage.“ Jansbrud 1913.)

Ein zweites Denkmal unauslöschlicher Schmach für den kirchlichen und schulpolitischen Liberalismus ist, nach Krus, die Verwahrlosung der reiferen Jugend. Er erwähnt den Ausbruch des freigeistigen Richard Nordhausen: „Niemand noch, so lange es eine Geschichte gibt, hat ein Land seinen Nachwuchs so verlottern lassen, Unreife so völlig auf sich gestellt wie wir.“

Dagegen die katholischen Jugendorganisationen! Die Gründung des ersten katholischen Gesellenvereins geschah im Jahre 1864 durch Kolbing, Nagstein, „Die Gedankenwelt der modernen Arbeiterjugend“ (Charlottenburg 1913), gibt die Mitgliederzahl der katholischen männlichen Jugendvereine auf 357 818, der katholischen weiblichen (Zeitschrift) auf 208 000 an. Diese Zahlen sprechen um so lauter, wenn man sie mit der Mitgliederzahl evangelischer Jugendvereine vergleicht. Evangelische Jungmännervereine und Christliche Vereine junger Männer 144 000, Evangelische Jungfrauenvereine 250 000. Bekannt ist der frische, fröhliche Ton in der katholischen Jugendpflege. Das günstige Urteil Nebels über den katholischen Gesellenverein gilt für alle katholischen Jugendvereine. Geist und Praxis ist im wesentlichen überall gleich. (Vergl. Bieber, „Jugendfürsorge und Jugendvereine“, M.-Gladbach 1908.)

Die kluge, „moderne“ Pädagogik lehrt in der Willensbildung zurück zum katholischen Ideal: „Lerne gehorchen! Lerne dich anstrengen! Lerne dir verlagen und deine Begierden überwinden!“ Die kluge, „moderne“ Pädagogik wirft sich, erschreckt über die Verwilderung der Jugend, mit Fiebererregung auf die Jugendpflege, die die „bankerotte“ katholische Pädagogik schon im Jahre 1825 („Marianische Kongregationen“) mit Eifer betrieben hat.

Der „Gerichtshof“ in Chemnitz hat die Kühnheit gehabt, die ganze katholische Volksbildung in Lausitz und Bogen für „bankerott“ zu erklären und zwar nicht vom Standpunkte einer gewissen revolutionär pädagogischen Richtung aus, sondern ganz objektiv und allgemein, vom Standpunkte aller schulpolitischen Richtungen aus, vom linken bis zum rechten Flügel. Wiewohl die *W. A.* mit ihrem Urteil nicht

Urteil abgeben könnten, wiewohl der „Gerichtshof“ mit seinen liberalen Advokaten und ihren liberalen Sprüchen eine Oberflächlichkeit und Unfähigkeit in der Wertung katholischer Pädagogik bewiesen hat, die, in seiner Sprache, mehr als „bankerott“ ist, so wird die katholische Lehrerschaft Sachsens dennoch an den Auswirkungen dieses „Gerichtshofes“ nicht achtlos vorübergehen dürfen.

### Deutsches Reich

Dresden, den 18. Oktober 1918

† Die Reichstagserversammlung in Dresden - Neustadt regt noch zu einigen Betrachtungen an. Die Konservativen gewannen gegen 1912 insgesamt 405 Stimmen, die Freisinnigen dagegen verloren 1478 und die Sozialdemokraten verloren 442. Die Verluste der beiden Parteien fallen um so schwerer ins Gewicht, als diesmal 2745 Wahlberechtigte mehr vorhanden waren. Diesmal sind 11 300 nicht an die Urne getreten, d. i. rund 2000 mehr als 1912. Man muß nach diesen Ziffern den konservativen Stimmzuwachs einschätzen, wenn auch der restlose Zufall von den 319 Zentrumsstimmen nicht zu unterschätzen ist. Die Zahl der Nichtwähler ist zum größten Teil bei den bürgerlichen Parteien zu suchen, daher ist der sozialdemokratische Sieg in erster Linie dem wohlwollen Bürgerium zuzuschreiben. Die soj. Mehrheit aber die Gegner beträgt diesmal sogar 6010 gegen 5057, die Mehrheit wäre zu beseitigen, wenn alle Wähler ihre Pflicht täten.

† Bei der patriotischen Feier am 18. Oktober vor dem Völkerschlachtdenkmal in Leipzig wird das Niederländische Dankgebet gemeinsam gesungen. Am Schlusse dieses Liedes heißt es: „O Herr, mach' uns frei!“ Dazu bemerkt spottend die „Leipziger Volkszeitung“ (Nr. 236): „Ja, lieber Herr, sei so gut. Wenn wir nämlich auf unsere Surripatrioten warten müßten, bis wir frei werden, würde die ersehnte Freiheit auf den St. Nimmerleinstag verschoben werden müssen. Glücklicherweise sind aber Leute am Werke, „uns frei zu machen“, die weder auf den Herrn, noch auf die Patrioten warten wollen.“ Die gott- und vaterlandlosen Gesinnungen der Leipziger roten Presse feiern in diesen Tagen wahre Orgien.

† Das „Neue Sächsische Kirchenblatt“ hatte in seiner Nr. 38 die lateinische Kirchensprache als „praktisch völlig zweckwidrig“ bezeichnet. Dagegen Sirn genügt. Aber uns scheint, daß es damit beim „Neuen“ hatten wir in unserer Nr. 219 geschrieben:

„Aber vielleicht gibt ihm (dem „N. S. K.“) — gerade nach der praktischen Seite hin — die Tatsache zu denken, daß der rein deutsche Gottesdienst der evangelischen Kirche den Kirchenbesuch keineswegs gehoben hat. „Die Segnungen der Reformation“ sind in deutscher Sprache verkündet worden und doch sind, wie Pastor A. Nagel-Pattensen bezeugt, nur kümmerliche und dazu noch halbverflandene Reste übrig geblieben in der Masse des Volkes, das ohne Gottes Haus und Gottes Wort dahin lebt.“

Darum antwortet jetzt das „Neue Sächsische Kirchenblatt“: „Was das mit der von uns abgedruckten Klage eines Katholiken über die lateinische Kirchensprache zu tun hat, begreift wohl nur ein römisch geschultes Hirn.“ — T. hebe: Die lateinische Kirchensprache ist praktisch völlig zweckwidrig. Antithese: Die rein deutsche Kirchensprache hat sich nicht praktischer erwiesen. Um diese Logik zu begreifen, bedarf es keines „römisch geschulten Hirns“, ein geschultes Hirn genügt. Aber uns scheint, daß es damit beim „Neuen Sächsische Kirchenblatt“ etwas habert.

† In Lommatzsch fand bekanntlich Mitte September das Jahresfest des sächsischen Hauptvereins des Evangelischen Bundes statt. Der „Evangelische Bundesbote für das Königreich Sachsen“ berichtet in seiner Nummer vom 10. Oktober darüber. Uns interessieren daraus nur zwei Sätze. Erstens: Bürgermeister Wendorf begrüßte im Namen der Stadt und gelobte „in trefflichen Worten“ „im Namen der Bürgerschaft“, „daß die Einwohner der Feststadt treue evangelische Männer und Frauen sein und bleiben wollen“. Des ist denn doch ein originelles Gelöbniß. Lommatzsch hat nach der Zeitschrift des N. Sächsischen Statistischen Landesamtes, 58. Jahrgang 1912, erstes Heft, Seite 84, 4179 Einwohner, darunter sind 3919 evangelisch, 254 katholisch usw. Die 254 Katholiken, deren Bürgermeister Herr Wendorf doch hoffent-

lich auch sein will, werden mit dem Gelöbniß wohl nicht einverstanden sein, und ob alle 3919 Evangelische einen solchen Satz billigen. Der Bürgermeister hat anscheinend sein Amt vertauscht. Er ist doch Bürgermeister der politischen Gemeinde Lommatzsch und nicht evangelischer Pfarrer dortselbst. Pastor Sonntag würde sich sehr dafür bedanken, wenn Bürgermeister Wendorf demnächst die Kanzel bestiege. Jedenfalls sollte ein Bürgermeister nicht solche Gelöbniße ablegen. Zweitens: Der Vorsitzende des Sächsischen Landesvereins Herr Superintendent Kröber aus Pirna „wies darauf hin, wie man nicht erst lächeln dürfe, wenn das eigene Haus brennt, sondern schon, wenn das Nachbarhaus in Brand geraten. In Preußen, in Bayern brenne es schon lange. So sei für uns in Sachsen kein Grund, müßig zu sein; wir Sachsen müßten vielmehr dazu beitragen, daß wir in Deutschland auch auf dem kirchenpolitischen Gebiete aus der Kleinstatelei herauskommen. Daß es bei uns in Sachsen schon brennt, zeigte der Herr Vorsitzende an einer Anzahl Beispielen, so an der unerbittlich mächtigen Zahl katholischer Schwestern in Sachsen, an der Kampfesweise der „Sächsischen Volkszeitung“, am Zustandekommen des ersten sächsischen Katholikentages in diesem Jahre, an der unerhörten Zentrumshege gegen Sachsen in katholischen Zeitungen, von der mit Recht gesagt werden ist, sie wachte sich nachgerade zu einem öffentlichen Skandal aus.“ Darum muß nüchternere protestantische Wachsamkeit und Stärkung unserer Reihen nach wie vor unsere Parole bleiben, womit zugleich die beste Abwehr gegen die zerstörenden Mächte unserer Zeit, wie Romonismus und Sozialdemokratie, gegeben ist.“ Die Zentrumshege gegen Sachsen existiert doch wohl nur in der Kröberschen Phantasie und der Herr Superintendent hat wohl die Güte, mal nachzusehen, wo es im evangelischen Lager in Sachsen brennt. Dort mag er löschen. Die Existenz der katholischen Krankenschwestern, die Sächsische Volkszeitung und der sächsische Katholikentag sind doch nur dazu da, die Interessen der Katholiken wahrzunehmen. Im evangelischen Lager wollen sie nicht tätig sein. Oder ist schon die Existenz der drei Faktoren eine Beleidigung der Evangelischen! Was müßte dann in Oesterreich gesagt werden, wo die Los-von-Rom-Heyer ständig ihre Verwüstungsarbeit treiben.

— Der König von Sachsen hat dem General der Infanterie v. Prigelow, kommandierendem General des VI. Armeekorps, das Großkreuz mit goldenem Stern des Albrechtsordens verliehen.

— Der Präsident der Reichsbank Erzellens Gavenstein ist von seiner langen Krankheit erfreulicherweise wieder völlig hergestellt und wird gutem Vernehmen nach in diesen Tagen die Geschäfte der Reichsbank wieder übernehmen.

— Einen großen historischen Festzug, der mit einer nationalen Kundgebung vor dem Kaiserpalast in Berlin und mit einer Ansprache an den Monarchen verbunden ist, wird, veranstaltet am kommenden Sonntag, den 19. Okt., anlässlich der Einweihung des Völkerschlachtdenkmal in Leipzig, die Gruppe Großberlin des Jungdeutschen Bundes, und zwar unter Beteiligung von mehr als 25 000 Personen aller Stände. Es wird eine der großartigsten Veranstaltungen werden, die Berlin je gesehen hat.

— In der Weltsprache werden in verschiedenen Blättern amtliche oder halbamtliche Veröffentlichungen auf Grund der in den letzten Wochen zwischen Berlin und Gmunden gepflogenen Unterhandlungen angekündigt. Diese Angaben treffen, wie der „Voss. Zig.“ von ausländischer Stelle mitgeteilt wird, nicht zu. In der Weltsprache sind in nächster Zeit amtliche Veröffentlichungen nicht zu erwarten.

— Neue Marineflugschiffe. Die Marineverwaltung hat der „Post“ zufolge zwei neue Luftschiffe in Auftrag gegeben, die nach ihrer für das Frühjahr 1914 in Aussicht genommenen Fertigstellung die Bezeichnungen „L. 3“ und „L. 4“ tragen werden. L. 3 ist nach dem Zeppelin-Typus gebaut und L. 4 ist das erste Luftschiff, das die Marineverwaltung nach dem Typ Schütte-Lanz baut.

— Neuordnung der französischen Konsulate in Deutschland. Wie die „Frankf. Zig.“ meldet, wird die französische Regierung infolge einer Neuordnung des Konsulatswesens die Zahl der Konsulate und Generalkonsulate beschränken und die Gebäuer vermindern. Am ganzen sollen 11 Ge-

ganze Raum, vor allem die transparente Hinterwand, wird jeweils der Stimmung der Handlung entsprechend abgetönt. So schaut das Auge, das sich nirgends an Kulissenstond stößt, Bilder von überwältigender Schönheit. Und Bilder von dem intimen Reiz, wie ihn die Präraffaeliten ihren Gemälden einzuhauchen wußten. — Was hier mit fein abgestimmten Gewändern erreicht werden kann, verriet uns das Nachspiel: Das Rot, das Rot-gelb, das dunkle Grün. Wie sich das abhebt gegen den schwarzen Hintergrund!

Und wie die Gestalten beim Aufbruch zu Silhouetten werden und allgemach im Dunkel zerfließen, ehe der Vorhang seine Falten zusammen gleiten läßt, das wirkt, als habe man eine Vision gehabt. Ein Spiel von der Art der „Verflüchtigung“ wird auf dieser Bühne zum innerlichsten Erlebnis.

Diese Leute von Sellenau, die sich in allzu großer Bescheidenheit Dilettanten genannt haben, haben gezeigt, daß es ihnen heiliger Ernst ist mit ihren „Versuchen“. Hier ist reiner, vornehmer Stil, hier ist höchster ästhetischer Genuss. Wenn dies nur ein Spiel sein sollen, dann dürfen wir noch das Größte von der Sellenauer Bühne erwarten.

„Die Verflüchtigung“ muß nicht gespielt, sie muß zelebriert werden,“ betont Dr. Adolf Dohrn. Ja, und jedes mitwirkenden Schauspielers Haupt müßte das weihende Del der heiligen Kunst genest haben. Das kann man aber auch nach der zweiten Aufführung leider noch nicht feststellen. Karl Ebert in der Rolle des Peter von Uhm war seiner Aufgabe gewachsen. — Schier vollendet war die Wiedergabe der Maria durch Mary Dietrich. Sie zeigte recht glaubhaft die Tochter, die ein gut Teil vom starren Sinn des Vaters übernommen hat, und das Weib von dem gedämpft-heiseren Unterton der Eifersucht bis zu den stärksten Ausdrücken ihres heissen Tem-

peraments. Bruno Decarli stellte den Andreas vor uns hin wie aus knorriger Fichte geschnitten, diesen Abraham, diesen unbefugenen und doch in seiner Art wieder klüglichen Patriarchen. In der unnatürlich umständlichen Protuberanz wirkte er gar zu opernhafte. — Eva Martersfeld muß sich immer noch mehr bemühen, in der Verkörperung der sensiblen Blodäne nicht in den weinerlich-sentimentalen Ton zu fallen, erst recht nicht im höchsten Ueberflang des Gefühlis. Groß war sie in der Weihnachtsknechtin und am Ende. — Den Jakobäus, der von Wolff dargestellt werden sollte, spielte wieder Werner Lot. Ich glaube kaum, daß Claudel den Naturburschen so aufgefahrt wissen will. In diesen Rollen wirkte er auf der Lichtbühne — aber ist vielleicht zu hart, aber doch hölzern. Manchmal erhob sich jedoch sein Spiel erfreulicherweise über das Gewöhnliche. — Ganz unzulänglich scheint mir die Elisabeth der Lisa Soborst. Mit dieser Rolle kehrte sie mit einem weniger spröden Organ, das frei von sächselndem Tonfall wäre, immerhin mehr anfangen. Im großen Ganzen mußte die Wiedergabe des geistlichen Stückes befriedigen, wenn auch nie ein Beifallsgeräusch die weihvolle Stimmung zu durchbrechen wagte.

Im Anschluß an die erste Aufführung der „Verflüchtigung“ hat ein Teil der Presse sich bemüht gefühlt, die Stimme zu erheben gegen „die gefährliche Romantik katholischer Vorstellungen, Lieder und Gesänge“. Uns interessiert diese Stellungnahme an diesem Orte nur insoweit sie Claudels Dichtung berührt. Auch wir sind der Meinung, doch mit katholischen Kultformen sensationslüsternen Zuhörern kein Einmenißel bereitet werden darf. Der katholische Kultus ist zu hehr, als daß er dermaßen profaniert werden dürfte. Aber hat das etwas mit der „Verflüchtigung“ zu tun? Hier spricht doch ein Dichter, ein aeborener Dichter.

Sein Werk freilich verlangt ein hingebendes Vertiefen in seine mythischen Wunder (mit der „unbefleckten Empfängnis“ hat das Stück gar keine Berührung). Uns Katholiken, denen seit den Tagen der Kindheit die Schönheit des katholischen Kultus immer mehr aufgegangen ist, fällt dies gewiß leichter. Und vielleicht wäre es aus diesem Grunde mißverständlich gewesen, wenn die „Verflüchtigung“ ihre deutsche Uraufführung im katholischen Süden erlebt hätte. Und nicht hier in Sachsen, wo fast jeder katholische Geistliche auf der Straße, jeder durchreisende Röndh wie ein Wundertier angestaunt wird. Wir haben es herrlich weit gebracht im geeinten deutschen Vaterlande. Gottlob gibt es noch einsichtige Köpfe unter den Protestanten, die sich von solchen Modenschäften abwenden. Die sich erinnern und sich gestehen, wie viel Anregungen den größten deutschen Männern der Katholizismus gab. Ich nenne nur Goethe, Schiller, Wagner. Ich erwähne auch die Dichter der Romantik, die sich zu Anfang des vorigen Jahrhunderts gar mächtig zur katholischen Kirche hingezogen fühlten. Da sagte Wackenroder, Tiecks Freund: „Ich bin zu jenem Glauben hinübergetreten, die Kunst hat mich allmächtig hinübergezogen.“ Wir lassen die Frage hier unberührt, ob in welchem Grade der Protestantismus unästhetisch ist. In der „Verflüchtigung“ hat das katholische Element aber auch nicht im geringsten etwas Aufdringliches. Man muß schon mit einem eigenmächtigen Vorurteil zu diesem Spiele kommen, wenn man sich verletzt fühlen will. Sollte man in der sächsischen Residenz wirklich für die Gotik kein Verständnis haben, weil das Barock hier die Vorherrschschaft besitzt? Die „Verflüchtigung“ ist voll echter Kunst. Darf diese Kunst behandelt werden, als ob sie ausföchtig wäre, bloß weil ein — katholischer Dichter sie uns geschenkt hat.

Dr. Karl D e d.

neralkonsulat  
Deutschland  
das von  
Leipzig und  
verwandelt  
von Nürnberg.  
— Der  
Lageszeitung  
schiedenheit  
Fidelformen  
ben muß,  
Bürgerlichen

— G  
reisen von  
Argentinien  
in Venedig  
stark wichtig  
Bereine in  
Verhaftung  
über 10 000

— D  
Deutschland  
Truppen für  
einer Welt  
Zuabenbat

— D  
reich, Eng  
lands wird  
sternung de  
gehörigen  
Republik e

— D  
durch den  
sächsischen  
König wer  
jede eröffn

— G  
115 Abge  
kommen.  
und werb

—  
vormittag  
Um 1 U  
10

—  
Oktober,  
findet im  
sach-ber  
spielhaus  
Festspiel  
am Nach  
tigen Ge

—  
tag fand  
Georg un  
des auf  
Denkmal  
niglich e  
Oberbür  
ral d'Esp  
ralität,  
taillois  
Offiziere  
Truppen  
kompani  
eine der  
12 Uhr  
der Stat  
der F  
mehrere  
General  
Bild de  
ein von  
auf den  
unter d  
lange K  
rede. S  
Denkm  
zahl vo

—  
jährige  
Sonna  
pßbüch  
gehörte  
seit 19  
Korps,  
Berflor

—  
eine G  
Röndh  
Inner  
tag d  
bis n  
Kreis  
welfun

—  
ba u  
abend  
der G  
hätte  
Nini  
hier o  
fessor  
beibe  
bente

neralkonsulate und 18 Konsulate aufgehoben werden. In Deutschland wird nur ein Generalkonsulat bestehen bleiben, das von Hamburg. Die bisherigen Generalkonsulate von Leipzig und Frankfurt a. M. werden in einfache Konsulate verwandelt. Mannheim wird Vizekonsulat und die Konsulate von Nürnberg und Breslau werden aufgehoben.

— **Bundesrat und Fideikommisswesen.** Wie die Deutsche Tageszeitung schreibt, steht der Bundesrat mit aller Entschiedenheit auf dem Standpunkte, daß die Regelung des Fideikommisswesens der Landesgesetzgebung vorbehalten bleiben muß, wie dies auch in dem Einführungsgezet zum Bürgerlichen Gesetzbuch festgelegt sei.

**Aus dem Auslande**  
**Oesterreich-Ungarn**

— **Eine zweite Kedi-Affäre.** Der in den besten Wiener Kreisen verkehrende pensionierte Eisenbahnbeamte Leo Krzmensti ist, dem „Berl. Bot.-Anz.“ zufolge, am Freitag in Denberg verhaftet worden, da er dem russischen Generalstab wichtige Papiere und Mitteilungen über die polnischen Vereine in Galizien übergeben hat. Bei Krzmensti, dessen Verhaftung ungeheures Aufsehen erregt, wurden Quittungen über 10 000 Rubel gefunden.

**Frankreich**

— **Verstärkung der französischen Grenztruppen gegen Deutschland.** Die an der französischen Ostgrenze stehenden Truppen sollen eine bedeutende Vermehrung erfahren. Nach einer Meldung des Pariser „Gazette“ sollen sie um vier Bataillone und 81 Jägerkompanien verstärkt werden.

**Portugal**

— **Die Einsetzung eines Schiedsgerichtes zwischen Frankreich, England und Spanien einerseits und Portugal andererseits wird vorbereitet,** das sich mit der Frage der Konfiszierung des Eigentums der zu den obgenannten Staaten gehörigen Kongregationen, die seitens der portugiesischen Republik erfolgt, beschäftigt sein soll.

**Serbien**

— **Das Amtsblatt veröffentlicht einen Erlass des Königs,** durch den die Stupschina für den 14. Oktober zur ordentlichen Herbstsession einberufen wird. Es verkündet, der König werde am 17. Oktober die Session mit einer Thronrede eröffnen.

**Mexiko**

— **General Huerta** liegt in der mexikanischen Kammer 115 Abgeordnete verhaften, von denen nur fünf entlassen konnten. Die anderen wurden in das Gefängnis abgeführt und werden dort von der Polizei bewacht.

**Aus Stadt und Land**

Dresden, den 13. Oktober 1913

— **Seine Majestät der König** wohnte Sonntag vormittag dem Gottesdienste in der Villa zu Wachwitz bei. Um 1 Uhr fand beim König in Wachwitz Familienfest statt.

— **Großfürst Kyryll von Rußland** trifft am 14. Oktober, nachmittags 5 Uhr 17 Min. hier ein. Um 7/7 Uhr findet im Residenzschlosse Galafest statt. Um 8 Uhr besucht der Großfürst die Vorstellung im königlichen Schauspielhause. Der Großfürst gedenkt, am 15. Oktober das Festspiel beim russischen Gesandten hier einzunehmen und am Nachmittag nach Leipzig abzureisen, wo er im königlichen Palais Wohnung nimmt.

— **Denkmalenthüllung.** Sonntag nachmittag fand in Gegenwart des Königs, des Prinzen Johann Georg und der Prinzessin Mathilde die feierliche Enthüllung des auf dem Sachsenplatze an der Jägerkaserne errichteten Denkmals der in den Ueberseefeldzügen Gefallenen der königlich sächsischen Armee statt. Anwesend waren ferner Oberbürgermeister Dr. Veutler, der kommandierende General d'Esso, der Kriegsminister Freiherr v. Sausen, die Generalität, die Regimentskommandeure und selbständigen Bataillionskommandeure der Garnison, sowie Abordnungen von Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften aller hiesigen Truppenteile. Dem Denkmal gegenüber hatte eine Ehrenkompanie vom Jägerbataillon Nr. 13 sowie die Militärvereine der Ueberseetruppen Auffstellung genommen. Punkt 12 Uhr traf König Friedrich August ein, wurde vom General der Kavallerie v. Broitzem begrüßt und schritt die Fronten der Ehrenkompanie, sowie der Militärvereine ab, wobei er mehrere Mitglieder ins Gespräch zog. Hierauf hielt der General v. Broitzem eine Ansprache, in der er ein fesselndes Bild der überseeischen Feldzüge entrollte und zum Schluß ein von allen Anwesenden begeistert aufgenommenes Hoch auf den König ausbrachte. Die Ehrenkompanie präsenzierte unter den Klängen der Nationalhymne. Nach einem Gesange hielt Hofprediger Schmidt aus Leipzig die Weiserebe. Oberbürgermeister Dr. Veutler übernahm hierauf das Denkmal namens der Stadt. Am Denkmal wurde eine Anzahl von Kränzen niedergelegt.

— **Hofrat Professor Dr. Thiergen,** der langjährige Studienleiter des königlichen Kadettenkorps, ist Sonnabend vormittag während der Ausübung seines Dienstes plötzlich am Herzschlage verstorben. Hofrat Dr. Thiergen gehörte dem Kadettenkorps seit 1879 als Oberlehrer und seit 1909 als Studienleiter an. Der Kommandeur des Korps, Oberstleutnant v. Seydlitz-Werbenburg, widmet dem Verstorbenen einen ehrenden Nachruf.

— **Öffentlicher Tanz** am 18. Oktober. Auf eine Eingabe des Landesverbandes der Saalnhaber im Königreich Sachsen hat das königliche Ministerium des Innern verfügt, daß am 18. d. M. als dem Hauptgedenktage der Völkerversammlung die Abhaltung öffentlichen Tanzes bis nachts 1 Uhr behördlicherseits zu genehmigen ist. Die Kreishauptmannschaften haben bereits dementsprechende Anweisungen erhalten.

— **Anlässlich der Einweihung der Neubauten der Technischen Hochschule** fand gestern Abend in den Festräumen des neuen Rathauses ein glänzender Empfang statt, zu dem der Rat circa 250 Einladungen hatte ergehen lassen. Hierbei waren besonders das königliche Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts, die hier anwesenden Rektoren der deutschen Hochschulen, das Professorenkollegium der Dresdner Hochschule, eine Vertretung beider städtischer Kollegien und eine Vertretung der Studentenschaft berücksichtigt worden. Die Gäste wurden am

Eingänge der Festräume von den Herren Oberbürgermeister Geheimen Rat Dr. ing. Dr. Veutler, Bürgermeister Dr. Kerschmar und Dr. May und deren Gemahlinnen auf das herzlichste begrüßt, worauf sich nach einem kurzen Pflaundersbüchchen die Flügelküren zum großen Festmahle unter den rauschenden Klängen der Kapelle des 177. Regiments öffneten. Die Arrangements der Tafel waren auch diesmal in bewährtester Weise von Herrn Hofrat Stadtrat Kammerer getroffen worden. Im Verlaufe des Abends erhob sich Herr Oberbürgermeister Geheimen Rat Dr. ing. Dr. Veutler, um die Festgäste zunächst mit herzlichen Worten zu begrüßen. Die Rede schloß mit einem dreifachen Hoch auf Ihre Exzellenzen den Herrn Staatsminister Dr. Veit und Gemahlin, die Rektoren der deutschen Technischen Hochschulen, das Professorenkollegium der Dresdner Hochschule und die akademische Jugend. Se. Magnificenz der Herr Rektor Geheimen Hofrat Professor Dr. Foerster feierte in seinen Dankesworten das gastliche Dresden. Geheimrat Professor Dr. Günther-München dankte der Stadtverwaltung im Namen der Rektoren der deutschen Hochschulen. Die Dresdner Festtage würden allen Teilnehmern in schönster Erinnerung bleiben und der heutige Abend habe den Veranstaltungen die Krone aufgesetzt. Nach aufgehobener Tafel verließen die Gäste noch ein Stündchen in anregendem Geplauder in der prächtigen Wandelhalle, in der Kaffee, Bier und Zigarren gereicht wurden.

— **Der auf dem Städtischen Flugplatz** gelandete Flieger Kranich aus Berlin startete Sonntag nachmittag um 4 Uhr 10 Min. mit seinem Union-Pfeil-Doppeldecker zu einem Passagierfluge mit seinem Bruder. Bei diesem Fluge konnte man die Sicherheit bewundern, mit der Kranich seinen Apparat zu steuern vermag. Ein plötzlich einsetzender Regen zwang den Flieger, von weiteren Aufstiegen abzusehen.

— **Für die diesjährigen Stadtverordneten-**ergänzungswahlen sind als Termine der 27. und 28. November festgelegt worden.

— **Das Kartell sächsischer mittlerer Staats-**beamten hielt am Sonnabend unter zahlreicher Beteiligung im Konzerthalle des Ausstellungspalastes seinen 8. Kartelltag ab. Nach der Beachtungsansprache des Kartellleiters Stadtverordneten Ministerialsekretärs Bernhardt hielt Herr Oberverwaltungsgerichtsrat Müller einen eingehenden Vortrag über die Hauptgrundzüge der Beamtenpolitik, dem ein solcher des Bürgermeisters Dr. Scholz, des Mitgliedes der Zweiten Ständekammer, über neuzeitliches Beamtenrecht folgte. Weiden Rednern wurde lebhafter Beifall zu Teil. Unter den zahlreich erschienenen Ehrengästen bemerkte man u. a. den Wirklichen Geheimen Rat Dr. Mehnert, den Präsidenten der Brandversicherungskammer Deeger, Ministerialdirektor Geheimen Rat Heintz, Die Stadträte Dr. Kumbiegel und Dr. Pempfer.

— **Eine Störung im Straßenbahnbetrieb** infolge Ausbleibens des Stromes in den westlichen Linien ereignete sich am Sonnabend mittag in der Zeit von 1/2 bis 2/2 Uhr. Auch im Lichtwerk machte sich die Störung bemerkbar. Im Westwerk war eine Störung durch Defekt an einer Maschine entstanden.

— **Ein Unfall im Sarrazani-Trotadero.** Die im Trotadero auftretende Schlangentänzerin Bosti wurde von einer Riesenschlange angefallen. Durch Inzueilen einiger Angestellten wurde die Schlangentänzerin aus der gefährlichen Lage befreit, so daß die Vorstellung ungehindert ihren Fortgang nehmen konnte.

— **Chemnitz, 12. Oktober.** (Erwürgt.) Gestern Abend um 8 1/2 Uhr wurde im vierten Stockwerk des Hauses Sainstraße 83 in einer Kammer der Wohnung der Familie Seyfert die ledige 22 Jahre alte Handschuhmacherin Kamilla Elsa Seyfert in einem Holzkoffer, dessen Verschluss mit einem Stroh Draht zusammengehalten wurde, tot aufgefunden. Sie ist, wie durch die Kriminalpolizei und die alsbald am Tatort erschienene Staatsanwaltschaft unter Sinzugziehung von Werkzeugen festgestellt wurde, erwürgt und nach der Ermordung in den Koffer gedrückt worden. Täter ist der 16 Jahre alte Bruder der Ermordeten, der am 1. August 1897 in Gethöin geborene Arbeiter Karl Hermann Seyfert. In später Nachtstunde wurde der Täter im Tunnel am Hauptbahnhof verhaftet und nach der Polizeiwache geschafft, wo er einem eingehenden Verhör durch die Staatsanwaltschaft unterzogen wurde. Er hat bereits ein Geständnis abgelegt und die Tat beangangen, um ungehindert Sachen aus der Wohnung verkaufen zu können. Mit dem Erlöse wollte er sich Mittel zur Reise nach Hamburg verschaffen.

— **Bahnen, 13. Okt.** (Der in Dresden verstorbene Hofrat Prof. Dr. Jacob) hat Testwillig dem Baugner Stadtmuseum, in dem bereits ein Jacobzimmer vorhanden ist, aus seinem Nachlasse eine größere Anzahl antiker Gegenstände zugewendet, so z. B. Schränke, Tische, Uhren, Gemälde, Lehnstuhl, Leuchter, Zinnteller, Krug etc. Rat und Stadtverordnete haben das Vermächtnis mit Dank angenommen.

— **Freiburg, 12. Oktober.** (Bei den nächsten Ortskrankenassenwahlen) soll ein gemeinsames Vorgehen der Arbeitgeber in die Wege geleitet werden. Es wurde eine Kommission aus Vertretern der verschiedensten Berufe gewählt, die einen Ausschuss zur Aufstellung einer gemeinsamen Arbeitgeberliste bilden soll. Ein derartiges Vorgehen dürfte sich auch in anderen Orten empfehlen.

— **Cuba (Ergeb.).** 11. Okt. (Ehedrama.) Hier verlebte heute mittag der 60 Jahre alte Arbeiter Albin Träger seine Ehefrau nach einem Streit lebensgefährlich durch Verhiebe. Der Täter erhängte sich darauf selbst.

— **Ramenz, 12. Oktober.** (Ein Großfeuer) zerstörte in der Freitagnacht im benachbarten Dorf Mündschhof 15 Gebäude. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Der Schaden ist bedeutend.

— **Leipzig, 10. Oktober.** Unter den studentischen Verkäufenden, welche sich an der Einweihung des Völkerschlaßdenkmals in Leipzig beteiligten, befindet sich auch der K. V. (Verband der katholischen Studentenvereine Deutschlands, nichtfarbentragend). Am 18. Oktober nimmt er an dem allgemeinen Festzuge der gesamten deutschen Studentenschaft, dessen Leitung der Allgemeine Studenten-Ausschuss der Universität Leipzig in den Händen

hat, mit 80 Chorgliedern und 45 Fahnen teil, während es am Abend desselben Tages einen Festkommers im Pflaunsale des Zoologischen Gartens veranstaltet. Am 17. Okt. abends findet ein Begrüßungsabend auf dem Leutonenheim, Garbenbergstraße 62, statt. Am 19. Oktober beteiligt sich der K. V. am Festgottesdienste der katholischen Gemeinde in der Trinitatiskirche zu Leipzig, während nachmittags mit einem Damenausszug nach Schloß Rhelmsberg, Gauglich die Verbandsehrlichkeiten ihren Abschluß finden.

— **Leipzig, 12. Oktober.** Die Jubiläumfeier der Königl. Vauschule verlief gestern unter der Teilnahme der königlichen und städtischen Behörden in feierlicher Weise. Im Namen des Ministeriums des Innern begrüßte Herr Ministerialdirektor Wirkl. Geh. Rat Dr. Roscher die Festversammlung in dem neuen durch das Wohlwollen der Staatsregierung und der Stände geschaffenen Heim, das sie nach mannigfachen Wechsel nun dauernd als Stätte ihrer Wirksamkeit betrachten dürfe. Dank der Vortrefflichkeit der sächsischen Vauschulen und der seit 71 Jahren abgehaltenen Baumeisterprüfungen habe sich in Sachsen ein Baumeisterstand entwickelt, der beruflich, wirtschaftlich und sozial zu dem Kerne des tüchtigen vertrauenswürdigen und angesehenen Mittelstandes gehöre. Die sächsische Staatsregierung lege deshalb besonderes Gewicht auf die Fortentwicklung unseres festeingewurzelten Baumeisterstandes, der auch von den akademisch gebildeten Technikern nicht angefochten werde. Zum Schluß gab der Redner bekannt, daß Sr. Majestät der König den verdienten Direktor der Schule, Herrn Prof. Stabe, zum königl. Baurat ernannt habe.

— **Leipzig, 12. Oktober.** (Das Reiterturnier) fand heute sein Ende. Der Besuch war trotz des schlechten Wetters glänzend. Der Preis der Stadt Leipzig, der zuerst zum Austrag kam, wurde von Leutnant Grafen Bernadotte af Wittberg vom 2. schwedischen Leibdragonerregiment auf seinem braunen Wallach „Luxemburg“ gewonnen mit 0 Fehlern. Zweiter wurde Leutnant Graf Hohenau auf „Lumby“ mit 4 Fehlern. Der Damenpreis wurde von Otto Kochs „Bravo II“, Reiter Paul Heil, mit 0 Fehlern in der Zeit von 2 Minuten 48 Sekunden, H. Löwensteins Schimmelwallach „Montjoie“ unter Varraud mit 0 Fehlern in 2 Minuten 52 Sekunden und Löwensteins Fuchswallach „Collechjo“ unter de Jouge in 3 Minuten gewonnen. Ferner kam die große Dressurprüfung zur Entscheidung. Sieger wurde Oberleutnant Brückner von der Offiziersreiterschule Paderborn mit seinem Wallach „Romeo II“ vor Oberleutnant Seng auf „Rektor“. Den Kronprinz-Wilhelm-Preis, ein Hochspringen, gewann Helffs „Clonore“, Reiter Otto Koch, der zwei Meter hoch sprang, Zweiter wurde H. Löwensteins „Viskra“ unter de Jouge.

— **Reichen, 12. Oktober.** (Die Einverleibung) der Gemeinde Reuditzchen in das Stadtgebiet Reichen ist vom Stadtverordnetenkollegium genehmigt worden.

— **Siegnar, 12. Oktober.** Durch ein Schandfeuer wurde das Stall- und Seitengebäude des Möbelhändlers Klepper vollständig zerstört. Es wird Brandstiftung vermutet.

— **Wolkenstein, 12. Oktober.** Die staatliche Kraftwagenlinie Wolkenstein—Marienberg—Oberhau soll in nächster Woche dem Verkehr übergeben werden. Es finden täglich drei Fahrten nach jeder Richtung statt. Der Fahrpreis beträgt für die gesamte Strecke 1,50 Mt.

— **Essen, 11. Oktober.** Erzbischof Dr. Felix v. Hartmann weckte einer Einladung des Herrn Krupp v. Bohlen und Halbach folgend am Montag auf Villa Hügel. Dort eröffnete Herr Krupp v. Bohlen und Halbach dem Dekanten Gustrichen, daß er für den Bau einer neuen katholischen Kirche in Essen-West 75 000 Mt. durch das Direktorium der Firma Krupp habe bewilligen lassen.

— **München-Gladbach, 11. Oktober.** (Pflegeanstalt.) Die in Burgwohndiel von Franziskanern mit einem Kostenaufwand von 1 1/2 Millionen Mark errichtete Jdotenpflegeanstalt wurde in Anwesenheit einer Reihe von Regierungsbekanntem feierlich eingeweiht. Die Anstalt ist für 500 Jöglinoe bestimmt.

— **München, 12. Oktober.** Zum Tode von Rudolf Diesel. Wie die „Mündner Neuesten Nachr.“ erfahren, hat der auf so räthelhafte Weise aus dem Leben geschiedene Dr. Rudolf Diesel seine Familie in den trübsten finanziellen Verhältnissen zurückgelassen.

— **Vom Rhein, 12. Oktober.** In Unkel am Rhu starb vor einigen Tagen der Geheimen Regierungsrat Eduard von Niesewand im Alter von 77 Jahren. Der Verstorbene war 39 Jahre Landrat des Landkreises Mühlheim am Rhein, wo er segensreich wirkte. Eine Anzahl Orden, die seine Brust schmückten, bewiesen, wie sehr ihm die Guld und Anerkennung seines Königs zu Teil geworden war. Ein vorzüglicher Beamter und treuer Katholik ist mit ihm aus diesem Leben geschieden.

**Gemeinde- und Vereinsnachrichten**

— **Leipzig, 12. Oktober.** Der Verein kath. Kaufleute ladet seine Mitglieder und Gäste zu dem ersten der für diesen Winter in Aussicht genommenen Vorträge für Mittwoch den 15. Oktober, abends 8 1/4 Uhr nach dem Burgkeller ein. Aus Anlaß des 100. Todesjahres des Freiheitdichters Th. Körner spricht Herr Lehrer Kielmann über den genannten jugendlichen Helden. Gesangsvorträge werden dem Abend verschöner. — Dem Verein ist es gelungen, Herrn Vater Bonaventura aus Berlin für einen Vortrag zu gewinnen. Vorkauf ist hierfür der 21. Januar nächsten Jahres vorgesehen, doch wäre eine Verlegung des Termins nicht ausgeschlossen. Dem Verein kath. Kaufleute wäre es erwünscht, wenn bei Festsetzung von Vorträgen seitens anderer Vereine Leipzigs auf diesen Vortrag Rücksicht genommen würde.

**Kirche und Unterricht**

— **Rom, 11. Oktober.** Der St. Vater empfing heute den Bischof von Hildesheim in Privataudiens. Dieser freute sich, den Köiner Pilgern mitteilen zu können, daß der St. Vater mit voller Klarheit über unsere deutschen Verhältnisse unterrichtet sei; er habe mit Worten des wärmsten und herzlichsten Vertrauens vom deutschen Episkopate, sowie von der Treue des katholischen deutschen Volkes gesprochen. Morgen spendet der Bischof den Köiner Pilgern die hl. Kommunion in der

Kirche der Anima; abends reist er wieder in die Heimat zurück.

Letzte Telegramme

Vom Hofe Dresden, 13. Oktober. Seine Majestät der König kam heute vormittag von Wilsa nach Wilschowitz ins Residenzschloß und nahm die Vorträge der Staatsminister und des Kabinettssekretärs entgegen.

Wetterprognose der Königl. Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden für den 14. Oktober: Nordostwinde, wechselnde Winde, kalt zeitweise Nebel.

Wetterlage: Das nördliche Hoch hat sich kräftig entwickelt, der Barometerstand erreicht noch die seltene Höhe von 777 Millimeter. Ein starker als Teilzeit wirkende Ausbruch bringt der Wetterlage noch eine gewisse Unruhe.

Wasserstände der Moldau und Elbe: Sudweis Sachsisch Brandeis Weinit Reumetz Müßig Dresden 11. Oktober - 10 - 64 - 24 + 44 - 20 + 3 - 140 13. Oktober - 10 - 61 - 13 + 48 - 23 - 7 - 147

Kunst, Wissenschaft und Vorträge

Historisch-kritische Götter-Ausgabe. 34 Bände, bereinigt mit zahlreichen Gesetzen, und unterstützt durch die Stadt Koblenz und die Götter-Gesellschaft, in der sächsischen Verlagsanstalt (Wien und Leipzig) eine historisch-kritische Monumental-Ausgabe der Werke und Briefe von Joseph v. Görres zu veranstalten, die mit einer Herausgabe von Görres Anteil am Rheinischen Werk eröffnet und durch eine umfassende Biographie des Verstorbenen werden soll.

Dresden, 12. Oktober. Konzertmitteilungen der Firma D. W. d. Bereinigung der Musikfreunde: Die Ausgabe der vorgemerkten neuen Abonnements für die vier großen Konzerte hat gestern begonnen. Von Montag, den 20. Oktober, können Einzelfarten für das erste Konzert, welches unter Leitung von Max Reger mit der Meininger Hofkapelle und unter solistischer Mitwirkung von Frau Anna Etroff-Rappel und Herrn Organist Pfannschli am 1. November im Vereinshaus stattfinden, entnommen werden.

Quittung

Für Briefverschlusmarken gingen bei uns ein: Von K. Wasmuth in Chemnitz 2 M., Emil Werner in Großhain 2 M., Th. v. L. in Dresden 3 M., M. Wagner in Dresden 2 M., J. Häbner in Pillau 2 M., G. Wigner, Pfarrer in Eßlau 2 M., Emil Kammer Schlosser (nicht Lehrer Kammer, wie irrtümlich mitgeteilt) in Dresden 5 M., Verein lat. Kaufleute und Beamten in Chemnitz 6 M., G. Sch. in Dresden 5 M., Josef Mat Hartmann in Dresden 10 M., P. H. H. in Dresden 2 M., G. H. in Chemnitz 2 M., Joh. Rappmann in Dresden 2 M., G. H. in Chemnitz 2 M.

Wilde Gaben Für St. Konstantin in Dresden gingen ein durch Herrn cand. theol. Joseph Jaksch in Obendörfel bei Wahren 17 M. (20 Kr.) aus der Barikasse der Böglinge des Sächsischen Seminars in Prag. Es dankt herzlich Pfarrer Ritzschendauer.

Briefkasten

Nach Vorna. Sie haben ab Vorna 5,10, an Leipzig (Bahnhof) 6,21, an Leipzig (Hauptbahnhof) 7,48, an Dresden (Hauptbahnhof) 10,58, ab Dresden (Hauptbahnhof) 2,22 über Bodenbach nach Prag. Die Bage haben 4. Klasse. An Ihrer Station bekommen Sie ebenil noch nähere Auskunft.

Der kath. Studentenverein Teutonia gibt sich die Ehre, im Namen des Verbandes der kath. Studentenvereine Deutschlands zu den anlässlich der Einweihung des Völkerschlachtdenkmal zu Leipzig stattfindenden Kartellveranstaltungen ergebenst einzuladen. Festfolge Freitag, den 17. Oktober 8 1/2 h. s. t. Begrüßungsabend auf dem Teutonenheim, Hardenbergstraße 62 Samstag, den 18. Oktober Vorm: Beteiligung der Verbandschargierten am Festzuge und der Einweihung des Völkerschlachtdenkmal 8 h. s. t. Gemeinsames Mittagessen der Vertreter im Restaurant Burgkeller, Naschmarkt 5 h. s. t. Beratung der Vertreter 8 1/2 h. s. t. Festkommers im Pflaunensaal des Zoologischen Gartens, Pfaffendorfer Str. Sonntag, den 19. Oktober 9 1/2 h. s. t. Teilnahme der Verbandschargierten am Festgottesdienst in der St. Trinitatis-Kirche, Weststraße 11 1/2 h. s. t. Frührschoppen im Ratskeller 2 1/2 h. s. t. Ausflug mit Damen nach „Schloß Rheinsberg“ Gautzsch Dr. Schrömbgens phil. J. Kettner F. O.

Jeder auch der kleinste Betrag wird zinsbringend angelegt im Verein Marken-Sparkasse Rechtsfähiger Verein Dresden-Altstadt 7 p. Monstranzen, Kelche, Krankenpatenen, Ciborien, Leuchter, Ampeln, Weihwasserkessel, Kreuze usw. Reparaturen aller Kirchengeräte. Neuvergoldung. Neuversilberung. Wichtige Preise bei schneller solbester Ausführung. Bitte verlangen Sie Preisliste gratis und franco. Heinrich Trümper Schlossermeister in der Altstadt Dresden. Dresden-Altstadt, Ecke Sporengasse und Schössergasse in nächster Nähe der Falk. Postkass. - Fernspr. 18065.

Sarrasani-Theater Hallo, die große Revue 8 Uhr 20 Minuten. Sonntags 4 und 8 Uhr 20 Min. Trocadero 11-8 Vorstellung Culfé 4-7 u. 11-1 Zum Küssen schön ist ein hart. weis. Gesicht, mit rosigem, jugendf. Aussehen und schönerm Teint. Dies erzeugt Stedenpferd-Weise (die beste Vitenmilch-Säure) A. St. 50 Pf. Die Wirkung erhöht Tada-Cream weis. rote u. rissige Haut weiß u. sammetig. macht. Tube 50 Pf. bei: Bergmann u. Co., Rön.-Joh.-Str. Hermann Koch, Altmarkt 5. G. W. Klepperlein, Franzenstr. 9 Weg Hartig, Neuenstr. 24. Drog. Weiß. Kreuz, Reifeleb. St. 24

Elfer Hatzenporter Lieschen 90 Pf. p. Flasche ohne Glas vers. geg. Nachnahme T. Krudewig, Weingut Alte Pfarrei, Hatzenport a. d. Mosel.

5. Klasse 164. A. S. Landes-Lotterie. Alle Nummern, unter welchen kein Geld steht, sind mit 300 Mark gezogen worden. (Eine Anzahl der Höchstgewinne.) Ziehung am 11. Oktober 1913. 150000 Nr. 90071. Maria Kaufmann, Leipzig. 0834 (2000) 985 325 (2000) 293 543 250 300 604 103 663 527 68 518 409 1871 19 999 484 670 83 964 772 791 917 539 68 820 935 907 978 2060 865 53 590 674 315 492 373 36 887 800 158 516 163 (500) 3345 917 904 83 774 114 744 157 81 (500) 841 986 642 (500) 286 4414 598 102 407 181 128 369 815 401 341 476 281 915 941 253 1 742 899 17 468 909 798 5739 414 641 298 162 445 496 (500) 327 647 618 534 979 861 230 56 245 128 6600 (3000) 450 546 611 129 415 701 569 347 402 728 369 165 527 789 253 (1000) 997 522 447 880 (1000) 458 (1000) 619 7108 279 786 479 798 953 824 420 186 251 145 684 8450 559 817 313 229 822 668 653 916 337 720 324 (1000) 616 656 887 271 701 650 468 9324 185 425 988 708 814 137 (500) 797 434 579 428 768 989 10000 724 935 942 584 834 44 529 708 364 861 8 5 439 92 (500) 22 11584 385 219 558 556 264 716 951 598 409 80 704 129 542 453 197 707 (1000) 895 12570 930 917 944 796 290 380 407 59 825 788 527 474 77 223 852 769 410 292 (2000) 270 13590 462 608 99 83 584 598 563 863 73 643 866 886 637 (3000) 38 967 928 596 74 171 163 700 1-4203 (1000) 723 249 737 482 622 917 54 305 631 892 484 207 1 85 825 (1000) 23 178 388 894 (2000) 318 15282 291 198 682 72 454 149 385 540 241 871 354 892 79 811 (2000) 16649 31 980 633 558 679 457 509 413 773 517 (2000) 801 188 683 450 (500) 95 (1000) 767 507 657 27 17732 318 418 405 584 672 863 870 376 353 25 (500) 789 145 323 123 805 372 37 185 641 685 18344 933 287 342 6 181 612 773 432 (1000) 37 202 857 233 427 885 521 117 874 144 615 649 490 (1000) 715 19190 375 6 391 389 232 761 324 352 257 117 692 37 29 24099 873 957 447 407 598 428 387 468 205 181 556 477 885 (500) 876 120 368 738 436 124 117 213 232 102 950 235 113 204 653 543 841 261 290 23641 236 623 575 370 123 432 915 357 408 281 164 128 463 180 203 638 570 628 827 722 23634 418 390 619 34 638 (500) 892 311 517 (500) 650 458 207 24208 606 563 757 826 736 (1000) 13 45 257 425 663 734 117 842 (3000) 516 (500) 397 278 100 115 710 25979 957 370 85 605 486 235 692 277 (2000) 807 152 951 41 3 925 602 (1000) 284 297 643 784 619 432 121 878 337 165 540 26663 637 795 748 678 594 282 (500) 188 69 888 812 27090 (500) 7 751 453 580 232 297 687 802 352 439 949 22687 (2000) 879 364 314 866 153 580 325 (3000) 742 531 610 307 840 720 625 124 871 29792 801 729 600 824 782 361 877 964 278 969 698 242 484 898 478 35 870 89 30480 463 570 938 120 668 886 418 777 782 211 532 803 429 863 697 146 940 950 31356 753 706 (500) 665 424 (500) 421 211 884 866 994 639 432 (1000) 231 896 568 123 326 564 844 782 488 32171 709 458 13 120 212 (500) 386 407 (1000) 911 928 653 836 146 87 32 302 178 327 847 421 103 142 33114 (500) 613 876 178 67 747 905 780 910 406 465 517 581 320 908 399 808 724 165 34105 500 72 848 104 505 902 200 413 903 12 613 140 35991 893 823 856 162 186 337 113 547 138 854 148 590 36457 192 554 (500) 705 994 732 708 368 683 499 608 198 256 (3000) 985 460 284 594 727 828 636 202 712 315 943 494 37283 487 525 140 (1000) 751 9 452 (3000) 408 301 325 827 420 (1000) 989 149 (500) 766 851 709 35308 96 646 226 605 435 115 190 290 (500) 402 (500) 796 179 310 391 681 689 39989 928 608 991 81 789 89 312 432 857 486 982 603 (3000) 919 861 506 (3000) 91 40136 3 225 48 121 736 978 661 461 170 311 718 194 774 (1000) 691 284 401 41879 149 889 518 282 (500) 732 650 155 (3000) 684 984 339 799 891 909 (2000) 556 548 945 43280 415 (1000) 321 186 819 533 365 873 966 300 479 44 604 818 89 454 43220 794 984 656 638 989 177 518 384 (500) 958 201 996 909 102 140 (3000) 44218 913 45 908 989 185 447 546 805 883 649 579 177 620 617 12 342 74 665 45334 836 488 801 976 885 199 11 72 608 658 647 444 214 74 935 494 21 48 46491 499 454 999 849 894 713 12 580 35 821 387 125 255 123 47238 831 985 212 493 918 980 205 187 144 446 854 698 571 49187 369 755 512 353 363 87 726 867 (500) 798 422 296 816 (1000) 871 138 819 54 874 7 421 197 49477 700 53 623 368 571 841 420 424 747 923 999 917 90 394 627 888 274 287 50890 656 246 278 428 154 421 573 571 849 798 912 328 3 51112 (500) 409 288 729 133 725 675 860 86 520 723 651 909 52908 620 769 434 (1000) 152 577 519 976 644 136 33 655 585 200 53228 336 683 442 990 408 40 426 889 953 101 441 853 995 582 54392 (500) 87 474 (500) 600 179 784 801 594 928 653 119 911 975 176 684 273 55214 (3000) 914 (1000) 41 559 156 969 924 290 959 487 628 (3000) 937 722 665 477 599 906 423 80 985 171 41 108 56606 547 468 882 639 509 398

Detektiv-Anskunftei Otto Maucksch Dresden, Markschallstraße 5 durch seine großen Erfolge weltbekannt. Versteht Privat- und Geschäftsaufkärte Ermittlungen Beobachtungen Rat u. Hilfe in allen private u. geschäftl. Angelegenheiten. Auftr. htl. Vergleiche Anfert. v. Ringen, selb. u. Verdr. Bäderregulier. An- u. Verkauf v. Grund und u. Geschäften, Beschaffung v. Hypotheken und Teilhabern. Man achte genau auf meine altrenommierte Firma Otto Maucksch Fernspr. 12772

Künzelmann Moritz-Str. Ecke Ring-Str. Spezialgeschäft für Bettwaren, Steppdecken, Robhaarkissen, Leuchtebten, Einlegemattzenzen für jedes Holzbett passend zu liefern. Emil Künzelmann Moritz-Str. Ecke Ring-Str.

HOFLE. HOHEIT. MATHILDE IHR. KG. PRINZESS. MERZ. Z. S. CARL FRÖTSCHNER JUWELIER u. GOLD-SCHMIEDENMSTR. DRESDEN-ALTST., KÖNIG-JOHNAN-STRASSE ECKE SCHLOSSGASSE N. 68 TELEPHON N. 11815.

Kath. Fräulein des Renntnisse in Sprach., Musik sowie Schneidern befaßt, sucht Stellung als Kinderfräulein in Leipzig od. Umgebung v. 1. Hof. ob. 1. Hof. Offert. an Hobeck, Leipzig, Gartenbergstraße 48, II. I.

16jähriges Mädchen für einige Stunden vor- und nachmittags gesucht. Günther, Chemnitz, Langestraße 51.

Jung. Mann, Nichttänzer, sucht weg. Anstell. an pass. Damend. mit nur einf. erzog. kat. Mädchen od. jung. Witwe bis zu 42 Jahr. in Verbind. zu treten zwecks Heirat. Strenge Verschwiegenh. Angeb. bis sp. 18. Okt. unter „H 80“ postlag. Göttingen I. E. erbeten.

Intel. Katholikin sucht Engagem. i. fröh. Haus mit Halb au pair. Münchenerstr. 8, 21.

Verantwortlich: Hauptredakteur Richard Raven; für den Inseratenteil: Gustav Franze; beide in Dresden. Rotationsdruck der Saxonia-Druckerei. Verlag des katholischen Pressevereins, Dresden-N. 16, Dolbenstraße 48.

589 (500) 831 130 (500) 487 582 50 844 166 494 913 57116 293 528 934 64 881 443 923 745 298 91 711 83 577 260 120 101 626 780 54414 844 926 632 864 345 891 28 242 710 167 925 954 816 138 343 141 288 990 59564 368 727 191 (2000) 66 373 197 87 768 799 594 770 545 143 84 691 421 203 804 170 192 162 993 243 386 798 908 944 91 64004 930 72 61 182 380 387 849 68 772 859 832 877 82 61406 195 782 691 759 908 875 954 241 95 574 62851-61- 401 580 894 50 (500) 210 674 758 214 626 792 161 926 784 835 697 176 (1000) 63047 722 553 613 810 837 (1000) 840 267 751 794 422 917 189 163 654 (2000) 181 711 160 88 482 41637 315 777 53 144 61 708 401 857 (2000) 131 709 (500) 65328 596 560 50 445 522 716 744 890 617 598 137 997 642 929 48 55 65655 1000) 960 910 (500) 382 249 406 672 919 690 691 972 163 138 513 361 661 970 615 568 459 67014 (3000) 711 30 325 136 3 8 28 697 340 791 149 73 750 516 179 96 130 850 (1000) 547 (30 64864 567 (2000) 33 642 510 809 456 934 650 (1000) 547 (30 824 561 254 273 879 186 370 408 697 298 (500) 6 350 640 649 698 163 139 387 88 (1000) 131 240 875 (3000) 921 95 102 647 697 (2000) 619 902 306 517 844 759 989 (2000) 21 944 399 74048 390 90 66 994 128 259 726 427 826 (3000) 135 200 253 655 799 887 7128 980 376 399 417 72454 123 171 314 940 168 115 920 178 (500) 338 200 786 578 607 459 (1000) 286 532 720 542 937 600 (500) 332 947 (1000) 531 377 73873 (500) 450 137 830 (500) 232 947 (1000) 531 377 73873 (500) 929 103 712 (1000) 947 47 398 580 331 638 (1000) 486 357 433 3 984 234 783 813 124 41 634 907 74580 942 80 609 180 675 4 645 234 783 813 124 41 634 907 74580 942 80 609 180 675 3 984 234 783 813 124 41 634 907 74580 942 80 609 180 675 2 831 943 766 408 528 36 576 674 629 480 962 610 448 324 875 241 231 522 74920 60 524 510 483 (2000) 778 729 305 715 369 64 10 800 310 780 138 93 77803 361 428 499 578 835 905 924 276 (3000) 76 85 849 221 748 737 819 32 74892 374 164 525 (500) 933 877 827 247 (1000) 435 90 404 812 833 63 468 828 939 (2000) 278 241 (3000) 796 128 129 913 839 70663 (500) 544 818 562 429 474 (1000) 876 150 641 797 384 186 989 625 439 855 211 548 40314 296 720 267 789 (3000) 985 104 942 157 (1000) 704 885 936 956 607 192 (1000) 883 51731 572 95 356 804 69 901 802 940 218 428 790 230 286 765 226 4 680 151 199 477 23203 977 416 750 953 197 654 332 579 964 695 727 834 37 875 594 735 657 83676 288 857 106 422 681 180 675 (1000) 971 122 222 825 483 356 412 421 179 308 182 635 55 63 (1000) 44972 693 21 734 239 772 452 011 574 575 18 626 910 798 106 563 (1000) 3 876 959 270 85386 388 997 935 775 913 953 300 91 844 284 282 205 362 150 170 784 (500) 603 960 161 501 241171 908 54 52 187 288 39 242 284 431 870 322 (2000) 320 959 695 627 699 197 749 635 976 231 26 862 77921 724 258 (2000) 720 (3000) 889 276 289 96 718 631 148 837 840 581 744 665 769 337 252 22824 (2000) 837 72 546 11 640 388 871 482 249 212 795 529 9 512 426 517 367 782 638 387 999 89595 26 401 411 146 485 157 578 (2000) 158 (500) 692 803 680 559 907 (2000) 894 479 949 730 702 40872 883 (500) 816 478 456 756 843 248 418 352 562 714 520 (1000) 315 (1000) 817 179 214 (1000) 741 715 434 300 (3000) 181 139 841 91439 717 (1000) 304 429 809 980 37 285 689 784 340 20 200 290 813 992 (3000) 527 157 561 739 92156 154 619 190 844 953 181 643 794 72 395 20 252 610 516 699 103 (500) 95237 573 834 928 (1000) 496 713 574 831 638 107 289 937 107 239 837 71 (150000) 282 480 500 4-4729 169 312 671 261 604 (2000) 512 800 411 617 338 224 782 55 865 434 113 192 641 903 95136 845 825 100 (500) 436 478 22 300 282 500 601 708 583 207 594 94481 (500) 788 127 254 74 361 543 489 (2000) 378 508 511 164 196 510 391 876 462 114 719 571 633 97480 303 909 214 208 397 206 572 6 3 920 241 663 238 276 803 373 (1000) 98215 664 52 670 81 621 (1000) 989 797 206 187 4 11 517 286 698 282 (3000) 622 342 4 (3000) 153 43 (2000) 762 (500) 185 99351 158 474 260 373 810 365 373 50 950 310 174 907 547 100389 104 245 551 233 412 890 918 990 956 432 100 699 759 937 442 196 483 345 101155 114 358 558 204 215 757 211 59 (500) 31 758 380 378 119 409 236 908 684 690 102913 68 629 743 433 566 629 168 816 812 86 410 601 663 795 608 849 103712 408 629 889 6 (1000) 700 964 708 237 117 167 93 590 358 96 922 208 740 550 137 436 74 457 352 419 15 104291 784 655 909 167 275 433 857 532 804 424 754 253 198 754 65 913 102 586 987 721 933 251 105527 806 8 255 636 9 1 134 458 777 436 949 773 103 133 935 80 817 957 188 104281 82 76 308 586 639 784 896 749 758 852 779 626 384 301 523 448 107315 834 412 633 (500) 103 583 293 545 (3000) 627 (1000) 285 384 190 164 740 185 404 97 43 243 201 108964 897 293 7 928 87 94 674 286 109977 294 420 380 870 682 321 767 96 985 149 657 993 623 712 Im Mittelreife vertrieben nach hiesiger bestmöglicher Ziehung am größten Gewinn: 1 Prämie zu 300000, Gewinne: 1 zu 500000, 1 zu 200000, 1 zu 100000, 1 zu 50000, 5 zu 20000, 4 zu 15000, 6 zu 10000, 36 zu 5000, 975 zu 2000, 408 zu 1

Katholischer Theaterkultus.

Die Leipziger Neuesten Nachrichten (Nr. 280) schreiben: Der aufmerksam die Ereignisse der letzten Zeit verfolgt hat, wird sich manchmal verwundert die Frage vorlegen...

Diese von einflussreichen Seiten zweifellos stark begünstigten katholischen Bestrebungen in der Theaterwelt haben eine gewisse Beunruhigung in protestantischen Kreisen geschaffen. Und das namentlich um deswillen, weil Ehemal in der ganzen Sache zu liegen scheint...

Die Angst, die aus diesem Wehruf trieft, ist einseitig. Katholischer Dichter, katholischer Kult, ja selbst eine Madonnenstatue im „Triumphzuge“ auf der Bühne — aus dem Theater heraus, Feuermelder, Feuerweh, brennt, wo? Auf der Bühne, im Theater, in protestantischen Großstädten...

Theaterkultus nicht, aber die Wirkung auf die „unklaren Köpfe“ muß „verwirrend“ sein. Wer weiß? Vielleicht machen die sächsischen Theater Leipzig, Dresden, Chemnitz...

Sport

sp Radfahrport. Anlässlich der Einweihung des Völkerschlachtdenkmals zu Leipzig veranstalteten die Gauve Breslau, Görlitz, Dresden und Leipzig des deutschen Radfahrbandes eine Staffelfahrt.

sp Dresden, 12. Oktober. Das goldene Rad von Dresden, ein 100-Kilometer-Rennen mit Motorschleppmaschinen gelangte heute auf dem Radrennpfad des neuangelegten Vereins...

Bermischtes

v Dampferkatastrophe auf dem Atlantischen Ozean. Die Cunardlinie hat Sonnabend früh um 6 Uhr 20 Min. ein drahtloses Telegramm von ihrem Dampfer „Carmania“ erhalten...

„Vollurno“ nennt folgende Zahlen der an Bord befindlichen Personen: 24 Passagiere erster Klasse, 540 dritte Klasse und 93 Mann Besatzung, insgesamt 657 Personen. Es schweben danach 136 Personen in Lebensgefahr...

v Ein verschollener Vagabund. Aus Billau wird gemeldet: Von der Stillverbant bei Rixhöft ist sich in der Nacht zum Donnerstag bei heftigem Sturm ein Vagabund mit zwei Nachtmännern los und trieb fort. Ein Vergnügungsdampfer hat ohne Ergebnis Teile der Dörfer abgesehen...

v Großer Schmuckladendiebstahl. In einem Hotel in Lausanne wurden einem Frankfurter namens Gustav Osterlag Schmuckgegenstände im Werte von 50000 Frs. gestohlen.

Literatur

Im Verlage von Anton Böhm u. Sohn in Augsburg und Wien erschien soeben eine Sammlung einstimmiger Weihnachtslieder für Schule und Haus mit Klavier- oder Harmoniumbegleitung von Karl Engler op. 16...

„Freilich, der Lambert kommt auch nicht mehr, der sonst fast täglich sich sehen ließ. Ich weiß nicht, warum. Ihr habt ihn doch nicht mit unbedachten Worten gekränkt?“

Wie der Widerschein einer Flamme schob die Röte über Judiths bleiches Gesicht. Es wollte ihr nicht gelingen, eine Antwort zu geben. Die Schwester, die besorgt zu ihr herübergelehnt, kam ihr zu Hilfe.

„Ich meine, er wird nicht Zeit haben, Vater, jetzt, wo der Dienst die wenigen Leute den ganzen Tag in Anspruch nimmt.“

„Mag sein, aber aufgefallen ist mir's doch.“ Jodokus Neutlinger warf noch einen liebevollen Blick auf seine ältere Tochter. Eher klein als groß, von rundlichen, festen Formen, mit einem vollen, gutmütigen Gesicht, das zwei leichte Grübchen anmutig verschönte, sah sie über das Spinnrad gebeugt, das ihr kleiner Fuß in emsig schnurrende Bewegung setzte.

„Ja, ja, so ist es immer, alles und jeden entschuldigen, mit ihrem guten Vergehn,“ dachte der Vater und verlieh das Zimmer, um nach unten zu gehen. Zur Arbeit mochte er heute nicht zurückkehren, auch war es Zeit, sich aufs Rathaus zu begeben, wo man endlich ernste Schritte tun wollte, um eine vermehrte und kriegsgewöhnte Besatzung für die Stadt zu erhalten.

Kaum waren seine Schritte in dem tönenden Hausflur verhallt, als die Anna Katharina das Spinnrad beiseite schob und auf die Schwester zutrat.

„Du, was ist dir denn nur? Bist doch nicht krank werden. Was du für kalte Hände hast.“

Die andere sah nicht auf. „Ach, laß mich. Kannst das ja nicht verstehen!“

„Und wenn ich es doch könnte!“ Sie beugte sich liebevoll über die Schwester und streichelte ihr goldbraun schimmerndes Haar. „Den einen gern haben und vom anderen nicht lassen können, nicht wahr, das ist's?“

Judith zuckte zusammen, die Arme ausstreckend fuhr sie mit beiden Händen über die Tischplatte, man mußte nicht, war es eine Bewegung, die etwas Suchen oder gewaltfam zu Staub zerreiben sollte. „Ja, ja, und tausendmal ja.“ Stieß sie hervor und der ganze zarte Körper bebte wie in Angst oder Jörn. „Aber schwer zu erraten war's nicht. Weist ja alles, habe ja kein Geheimnis vor dir. Was soll ich's auch leugnen. Seit er nicht mehr kommt, vermiss' ich ihn täglich und stündlich. Und sehe ich ihn in der Stadt, vor jenem Tor, so zieht's mich ihm nach, wie der Magnet das Eisen.“

„Und hattest doch Abschied von ihm genommen, damals in den Seidelöhern, wie du mir erzähltest,“ sagte die Anna Katharina sanft und schlang den weichen vollen Arm um den Nacken der Schwester. Judith starrte eine Weile vor sich hin. „Ich glaubte ja nicht, daß er's ernst nähme, glaubte nicht ihm, nicht mir. Und jetzt, o ich sehe es wohl, er weicht mir aus, er, und ich ihm, nicht mir. Und jetzt, o ich sehe es wohl, er weicht mir aus, er, und ich ihm, nicht mir. Und jetzt, o ich sehe es wohl, er weicht mir aus, er, und ich ihm, nicht mir.“

„Judith, sei gut, denke, mit der Zeit, da wird's der Himmel schon recht machen.“ Noch inniger wollte sich ihr Arm um der Schwester Nacken schmiegen. Da plötzlich schenkte diese auf und stieß sie zurück.

Meister Hansen wollte sogleich den erhaltenen Auftrag ausführen. Mit dem Meinrad allein konnte er das besorgen. Aber wo steckte denn nur der Burche? Im Hause war es so still, — als sei alles Leben erloschen. Er begann durch alle Räume zu gehen. Nirgends war der Gesuchte zu finden. So mußte er unten sein bei der Toten.

Schwer tastete der Alte sich die Stiege hinab. Aber die Fackel war erloschen. Tiefe Finsternis umgab ihn. In wachsender Aufregung zog er frampfhaft an seinem könernen Kloben mit übertriebenem Tabak. Aber die Pfeife war ausgegangen. Er nahm sie aus dem Munde und sein Auf durchgestellte das brütende Schweigen.

„Meinrad — Meinrad!“ Niemand antwortete ihm.

Da schlug er mit zitternder Hand den Feuerstein und machte Licht. Der Raum war leer, die Tote aus dem Sessel verschwunden. Nur die spanischen Stiefel lagen noch am Boden. Was bedeutete das? — Allein konnte der Burche die Leiche doch nicht eingescharrt haben.

Wie zur Steinwunde erstarrt, blieb der Meister an der Stelle stehen. Ein fürchterlicher Verdacht zuckte in ihm auf und wurde zur Gewißheit. Das Mädchen war gar nicht tot gewesen, war wieder erwacht, und jetzt, jetzt waren sie fort miteinander, um nicht wiederzufahren! O — alles war ein abgekartetes Spiel gewesen, der eigene Sohn hatte den Vater, den Richter betrogen, schändlich betrogen, die Entfernung der Kommission, seine und der Knechte Abwesenheit benützt, um ungehindert die Flucht bewerkstelligen zu können.

Und er durfte sie nicht verfolgen, nicht einmal von der Sache sprechen, und mußte alles in Schweigen begraben, um nicht selbst zu schwerer Verantwortung gezogen zu werden. Ein Blick, daß die Knechte noch nicht zurück waren — fuhr es ihm durch den Kopf. So konnte er wenigstens den Schein wahren, und jede Minute mußte benützt werden. Für die plötzliche Entfernung Meinrads ließ sich schließlich ein glaubwürdiger Vorwand erfinden. Die nung Meinrads ließ sich schließlich ein glaubwürdiger Vorwand erfinden. Die Lebende aber mußte tot bleiben für die Welt, die Knechte sollten glauben, daß er sie selbst mit dem Sohne eingescharrt. Postia, in fiebernder Aufregung, er sie selbst mit dem Sohne eingescharrt. Postia, in fiebernder Aufregung, er sie selbst mit dem Sohne eingescharrt.

Als er die Arbeit vollendet, schlug der alte arabaartige Mann schluchzend in bitterem Schmerz die Hände vor das Gesicht. Seine ganze Hoffnung auf die Zukunft war vernichtet. Jahrhunderte lang war das Amt des Freimannes in den Händen seines Geschlechtes gewesen, immer wieder war der Sohn an die Stelle des Vaters getreten. Und nun sollte statt des Meinrad ein Fremder sein Nachfolger werden! Wie gebrochen, in dumpfer Verzweiflung, Fremder sein Nachfolger werden! Wie gebrochen, in dumpfer Verzweiflung, Fremder sein Nachfolger werden! Wie gebrochen, in dumpfer Verzweiflung, Fremder sein Nachfolger werden!

Regenburger Marienkalender. Verlag von Fr. Buxteh in Regenbürg. 50 Pfg. — Papst-Kalender. Verlag der Bonifatius-Druckerei, Baderborn. 50 Pfg.

Spielplan der Theater in Dresden

Opernhaus. Dienstag, auf allerhöchsten Befehl: Falstaff. Anfang 8 Uhr. Mittwoch: Geschlossen.

Schauspielhaus (Ostra-Allee). Dienstag: Mein Freund Teddy. Anfang 8 Uhr. Mittwoch: Geschlossen.

Albert-Theater. Dienstag: Das Mädchen vom Heiligenwald. Anf. 1/9 Uhr. Mittwoch: Magdalena. Anfang 1/9 Uhr.

Spielplan der Theater in Leipzig. Neues Theater. Dienstag: Die Silbermünze. Mittwoch: Zola. — Kites Theater. Dienstag: Geschlossen. Mittwoch: Bild und Bielle. — Operetten-Theater. Dienstag und Mittwoch: Mädchenmarkt. — Schauspielhaus. Dienstag und Mittwoch: Die deutschen Kleinfährer.

Handel und Verkehr

h Marktpreise zu Rammeg am 9. Oktober 1913. Table with columns for commodity (e.g., 50 Kilo), price, and quality (e.g., best, lowest).

h Landwirtschaftliche Produktpreise in Rittau am 11. Okt. Table with columns for commodity (e.g., 50 Kilogr. netto), price, and quality.

h Getreide- und Produktpreise in Danzig am 11. Okt.

Table with columns for commodity (e.g., Weizen, Roggen), price, and quality.

Distont: Reichsbank 6 (Vomb. 7), Br. Dist. 4 1/2, Amsterd. 5, Brüssel 5, London 4 1/2, Paris 4, Petersburg 6, Wien 6 Prozent.

Notierungen der Dresdner Börse vom 11. Oktober

Mitgeteilt vom Bankhaus Gebr. Arnold, Wallenaustraße 20

St. = Brief; G. = Geld; et. = etwas; Bez. = Bezugsst.

Main market listing table with multiple columns for various commodities, prices, and exchange rates.

„Was man will recht sicher han, Soll man wol verschieben lan, Das es fürder mag bestan.“

Ja, so war es recht. Mit dem Spruch, den Rüdger, der Leutpriester zu Rorsbach, im Jahre 1726 geschrieben, hatte er endlich eine gute Einleitung zur Fortsetzung der Chronik, über die er so lange gegrübelt, gefunden. Aber wie er jetzt fortfahren wollte, stockte Zodusus Reutlinger. Wohlgeordnet lag alles auf seinem mit Pergamenten und gedruckten Flugblättern bedeckten Tisch, er brauchte es nur der Reihe nach aufzuzeichnen. Doch ihm auch immer die passenden Worte nicht einfallen wollten, sobald er zum Schreiben kam! Aergerlich warf er den Schreibfingel zur Seite und erhob sich. Nein, heute war es wieder nichts. Wie sonst das muntere Geplauder seiner Kinder, so störte ihn heute das dumpfe Schweigen im Zimmer nebenan. Er hörte doch das Spinnrad der Anna Katharina furren und die jüngste Tochter schien in einem Buche zu blättern. Was hatten die nur? Besonders die Judith. Die gefiel ihm seit einiger Zeit nicht mehr. Fast durchsichtig war die seine Blässe ihrer Haut geworden. Der frühere, herbe, jungfräuliche Trotz war aus ihrem Wesen verschwunden, die Haltung müde und traurig geworden. Fiebrig, wie überwacht, glänzten die tiefen, dunklen Augen, die ihn so oft rätselhaft erschienen, und ernste Furchen hatten sich zwischen den Brauen eingegraben. Stundenlang konnte sie wie geistesabwesend vor sich hinstarren, und wenn er sie ansprach, schrak sie zusammen, als sei sie sich irgend einer dunklen, geheimnisvollen Schuld bewusst. War das ein Aussehen für ein junges Mädchen, das liebte, das sich vor kurzem erst verlobt hatte? Sie mußte doch froh und heiter sein, daß der Verspruch mit dem Leutnant endlich zustande gekommen war. Fast drängen hatte er sie dazu müssen. Freilich, ans Heiraten war vorläufig nicht zu denken. Er selbst war dagegen gewesen. So lange diese ewige Kriegsbeunruhigung währte, war keine Zeit zu festlicher Hochzeit. Und noch immer wartete Hans Stettinmund ja auf seine Beförderung. Nun, kam der Feind noch einmal, so würde er sie sich schon holen. Und bis dahin konnte man warten. Seufzend, von ungewissen Sorgen gequält, trat er durch die halb offene stehende Tür auf die Schwelle des Nebengemaches. Auch die Anna Katharina hätte er gern vernähelt gesehen. Wenig Schöne aus den angesehensten Geschlechtern der Stadt betwarben sich ja um ihre Hand. Aber ihr Herz schien allen Männern verschlossen zu bleiben. Wollte sie denn immer bei dem Vater weilen? Freilich, sie schien keinen höheren Wunsch zu haben, und wie zur rechten Hausfrau, die die Stelle der Mutter im Hause ersetzt, schien sie ja geschaffen. Zärtlich besorgt für Vater und Geschwister, sah sie mit ihren treuen Augen ihnen alles ab, was sie brauchten, tat bescheiden und demütig jeden Dienst, und wenn die Arbeit im Hause ruhte, sah sie den ganzen Tag fleißig am Spinnrade, nur die Schwester oft mit besorgten Blicken betrachtend, die sie wie eine Mutter liebte und behütete. Wie glücklich hätte sie einen Mann machen können. Aber den Gedanken daran mußte er wohl allmählich aufgeben. Der einzige, der ihm jetzt rechte Freude machte, war der Medardus. Der sonst so stille, junge Mensch schien seit dem Tage des Schwedenüberfalls

wie verwandelt. Wie ein neuer Wein oder die erste Liebe, so hatte ihn damals der Kampf begeistert. Seit er auf der Mauer gestanden und auch an dem siegreichen Ausfall sich beteiligt, hatte er nur noch Sinn und Gedanken für Ehre und Ruhm seiner Vaterstadt. Die Bücher wie die Schreiberlein waren vergessen, draußen im vollen Leben stand er, beteiligte sich an allen Vorbereitungen, die man zu ernsterer Verteidigung der Stadt traf, und übte Bürgersöhne und Landleute in den Waffen ein. Das war es ja, was er immer gewünscht hatte, daß der Sohn zuerst das Leben mit seinen Kämpfen lernen sollte. Später mochte er dann zu den Büchern, zu stiller Arbeit zurückkehren, und jetzt war er selbst fest überzeugt, daß der Medardus einmal das Werk des Großvaters, besser als er, fortsetzen würde. Doch die Befriedigung, die er bei dem Gedanken empfand, schwand so gleich wieder, als er jetzt das traurig-ernste Gesicht seiner jüngeren Tochter sah. Leise trat er heran und legte die Hand auf ihre Schulter. „Kannst du denn immer die Lucia noch nicht vergessen?“ fragte er milde. Da er sich nichts anderes denken konnte, vermutete er, daß darin der Grund für die unglückliche Stimmung Judiths liege. Sie schlug die dunklen Augen zu ihm auf. Wie grossender Wetterzorn blühte es darin. „Könntest du deinen besten Freund vergessen, wenn man ihn schändlich gemordet, Vater?“ „Aber so sei doch vernünftig, Kind. Ist es denn nicht das Beste für die Arme gewesen, daß sie ohne lange Qual und Leiden hat scheiden können?“ „Ohne Qual und Leiden?“ rief Judith leidenschaftlich. „O, ich weiß es besser. Zu Tode gefoltert haben sie die Unglückliche, die Unmenschen, die Barbaren! Ihr habt die Wahrheit nicht erfahren, niemand hat sie ja gesehen, denn schnell, wie einen Hund hat man sie eingescharrt. Ja, aber sehe sie im Geiste vor mir, wie sie blutend, schmerzgerissen auf der Mauerbank liegt. Und ihre Mutter, die alte Gertrud, hat auch die Wahrheit geahnt. Hätte sie sonst der Schlag getroffen, als sie die Schredensbotschaft erfuhr?“ Unwillig wandte sie sich ab und verbarg das Gesicht in den Händen. „Sie hat es ja nun gut,“ tröstete Zodusus Reutlinger. Heimlich konnte er den Vermutungen seiner Tochter nicht Unrecht geben, auch er hatte ja Nehliches gedacht. „Der Himmel wird barmherziger gewesen sein als die Menschen und sie aufgenommen haben in seine Herrlichkeit.“ Judith antwortete nicht. Um von der peinlichen Sache abzulenken, fuhr der Ratsherr fort: „Ist der Leutnant heute noch nicht hier gewesen?“ „Ja, er war da,“ klang es kurz. „Um dich zu einem Gange abzuholen, wie sonst? Und du bist nicht mit ihm gegangen?“ „Ich mochte nicht, ich fühlte mich zu müde,“ wich sie aus. „Du tust Unrecht, Kind. Diese Einkamkeit ist nicht gut für dich. Ernst und still bist du ja immer gewesen, aber früher doch nicht so wie jetzt. Junge Mädchen sollen leben, nicht grübeln und denken.“ „Früher war es ja auch anders im Hause. Den Medardus sehen wir nur noch selten und —“ sie stockte und sah zu Boden.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off, containing various notices and advertisements.